

Ersteinf: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18. Anzeig. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 27,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Anfertigung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltene Zeile 1 Ngr. Unter „Eingelambt“ bis Seite 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 11. September.

Se Maj. der König. der vorgestern Abend gegen 8 Uhr in Begleitung S. R. G. des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin von Leipzig mittelst Extrazugs in Dresden wieder eintraf, hat sich nach kaum fünfstündigen Verweilen im Vignolhofe und nachdem inzwischen die regierende Königin von Württemberg dort eingetroffen war, in Begleitung der Begleiter, sowie der königlichen Herrschaften mittelst Extrazugs nach Bayreuth begeben.

Gestern Vormittag ist Se. Exc. der Herr Staatsminister von Köstlich-Wallwitz aus der Lausitz kommend, in Dresden wieder eingetroffen.

Nach unseren gesetzlichen Bestimmungen bekommen diejenigen Landtagsabgeordneten, welche in Dresden ihren Wohnsitz haben, keine Diäten. Da nun dem diesmaligen Landtag eine ungewöhnlich große Anzahl unserer Mitbürger angezogen und das Vertrauen der Wähler sich namentlich vielen Dresdner Advokaten zugewendet hat, so tritt diesmal bei uns von selbst eine Verlingerung dieses Budgetjahres ein. Bei dieser Gelegenheit wollen wir zur Erläuterung des Umstandes, warum in preussischen Abgängerkreisen eine solche Antipathie gegen Diäten herrscht, darauf hinweisen, daß in Berlin Diäten vom ersten Tage an allen Abgeordneten gezahlt werden, wogegen sie an den Sitzungen des Landtags Theil nehmen oder nicht. Es hat sich deshalb die Ansicht herausgebildet, daß einzelne Abgeordnete monatlich einen Tag nach Berlin kommen, ihre Diäten einfordern und dann wieder nach Hause gehen. Dieser Umstand würde einfach dadurch gesteuert, wenn wir bei uns nur den Abgeordneten Diäten gezahlt werden, die wirklich anwesend sind.

E. R. Königl. Hoftheater. Am 9. Septbr. ging Hoffmann's ewig junges Meisterwerk „Toll“ mit Herrn Degele in der Titelrolle über die Bühne. In der Fustapfen des bisherigen Trägers dieser Rolle zu treten, der gerade mit dieser Leistung hier so außerordentliche Erfolge erzielte, die noch in aller freiem Gedächtnis sind, hat stets etwas Mißliches. Die alten Freunde des bisherigen Toll kommen, Mißtrauen im Herzen und die fertige Kritik auf den Lippen, und der Nachstab, mit dem man den neuen Schweizerhelden mißt, wird bestimmt durch die Reminiscenzen früherer Genüsse. Aber das eben ist die Zauberwelt echter Kunst, daß sie den Betrachter von dem Zweifel verstummen läßt, daß sie den Hörer zwingt, der Vergangenheit zu vergeffen und sich dem gewaltigen Eindruck der Gegenwart völlig hinzugeben. Herr Degele war vorzüglich disponent; sein kräftiger, sympathisch klingender Bariton war namentlich in den höheren Tönen von schäbster Klangwirkung. Das Spiel Herrn Degele's zeigte aber auf das Wundersame, was man durch Studium leisten kann, namentlich bei der ergreifenden Schilderung des väterlichen Schmerzes in der großen Apfelschneise. Er wurde hier bei seiner Scene und nach dem Actschlusse gerufen. Mag Herr Degele die erfolgreich beschrittene Bahn müthig weiter verfolgen. „Vorwärts, vorwärts, tapferer — Toll!“ — Bei den vorzüglichen Mitteln, die Herr Bähr (Arnold von Melchthal) zu Gebote stehen, durfte man eine wärmere Hingabe an seine so dankbare Partie erwarten; wenn aber selbst das große Duett des ersten Actes mit Toll ohne die sonst unaussprechliche zündende Wirkung blieb, so wird Herr Bähr als denkender Künstler Veranlassung haben, den Ursachen einer solchen Erfolglosigkeit nachzuforschen. Hervorgehoben seien neben der vortrefflichen Leistung der Frau Otto-Möbelen (Mathilde) noch die Herren Scaria und Köpfer.

Der „New York Times“ vom 26. August entnehmen wir folgende wichtige Notiz: „Von Kaiser des Norddeutschen Bundes, Grafen Bismarck, ist dem Grafen Oskar Reichensbach und Dr. Adolph Lafford in Berlin, wie dem Parlamentarier William Mr. J. L. O'Brien und Mr. J. George Cool in London unterm 22. August eine Concession zur Begung eines neuen atlantischen Kabels zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten erteilt worden.“

Die riesengroße Spiegelscheibe des Kiserberg'schen Bekleidungs-Geschäfts an der Babergerstraße wurde vorgestern Abend von einem juristisch-festenden Wagen zertrümmert. Die Scheibe, wohl 150 Thaler an Werth, ist glücklichweise versichert, nur die Waaren des Schaufensters erlitten einigen Schaden.

Gestern gegen Mittag war in der Nähe des Blockhauses ein Kinkchen in die Elbe gefallen, welches noch rechtzeitig von der eigenen Mutter lebend wieder aus dem Wasser ans Ufer gebracht wurde.

Am verfloffenen Dienstage fand in dem schön decorirten Saale zur „Eintracht“ zum Besten für die Hinterlassenen des bei Langebrück verunglückten Hilschschaffner Wely eine musikalische Abendunterhaltung statt, welche außerordentlich zahlreich besucht, eine Einnahme von 65 Thlr. ergab.

Vor einigen Tagen verlangte ein in der Doppelvorstadt wohnhafter Hausbesitzer polizeiliche Hilfe, weil ein unbekannter

Mann zu später Nachtzeit und wahrscheinlich in diebischer Absicht über den Gartenzaun in sein Gehöft gedrungen sei. Als aber die Gensdarmen der Sache auf den Grund gingen, entpuppte sich der vermeintliche Dieb als ein harmloser Mensch, der einige Gläser über den Durst getrunken haben mochte und in jenem Hause ein Obdach zu finden geofft hatte.

Neuerdings soll der Befehl erlassen worden sein, daß wer vom hiesigen garnisonirenden Militär sich von Abends 5 Uhr an auf der Fischergasse oder Frohngasse betreffen läßt oder sich in dortigen Häusern aufhält, von der aller drei Viertelstunden revidirenden Patrouille arrestirt werden soll.

Da es in Dresden kürzlich wiederholt gelungen ist, ganze Gesellschaften von reisenden Hazardspielern (sogenannte Berliner Bauernfänger) aufzuheben, so mögen sich diese Herren hier wohl nicht mehr ganz sicher fühlen und fangen nun auch a. kleinere umliegende Städte mit ihrem Besuche zu beglücken. So theilt man uns aus Meissen mit, daß daselbst in jüngster Zeit wiederholt aus Preußen stammende Rummelblättchenpieler ihr Wesen getrieben und verschiedene Personen, die sich mit ihnen ins Spiel eingelassen, ausgeplündert haben.

Nachdem neulich wegen zu leichtem Gewichte verschiedene Lebensmittel von Seiten des Stadtraths auf einem hiesigen Wochenmarkt confiscirt worden waren, ist gestern eine solche Maßregel in Bezug auf Heu und Stroh, das auf dem Umland und in Neustadt bei gestanden und in seinen Gebinden als zu leicht befunden wurde, in Ausführung gebracht worden.

Ein Ausflug nach den Kohlenwerken des Plauenischen Grundes. Der Nachmittag des verfloffenen Dienstags war von einer warmen, wohlthunenden Septembersonne belächelt, nachdem längere Zeit vorher der Himmel ein grüneliches Gesicht gezeigt. Unser Weg führte uns über Räditz, von dessen Höhe hinab das wüthbegierige Auge hinaus schweifte über Berg und Thal, über Dorf und Stadt, über Feld und Au. Links zu unseren Füßen breitete sich im flammenden Sonnenlicht die schöne Meißner, imposant durch ihre Bauern, großartig durch ihre Dimensionen, malerisch auch während von den romantisch gelegenen Ufern des Elbstromes die romantischen Felsenklippen der sächsischen Schweiz, die waldukränzte Hügel um Pillnitz und Pirna freundlich einladend herübergrüßten um uns, wann auch kühllich, in süßen Naturgenüssen, an denen ja unser engeres Vaterland so überaus reich ist, schmelzen zu lassen. Welch'seine Tag hinter uns, ein neues, buntes Leben ging auf, als wir den Händlener Kohlenwerken, dem „Bader“ und „Beharlichleitschacht“ uns näherten. Es war dies der erste und doch freundliche Abglanz sächsischer Natur, vaterländischen Gewerkschaft. Alles war im Gange, als hat seine schwere Pflicht in geregelter Ordnung, jeder an seiner Stelle. Aus den hohen Hosen, die schlank in den blauen Himmel hineinragen, wibelt der schwarze Rauch in mächtiger, dunkler Säule ringsum empor, kein Windstoß greift mit nederer Hand in die schraubensförmige Säule des Rauches, der, langsam mit der Luft vernehmend, zerfließt. Ein Blick in die Einrichtung dieser Schächte zeigt von den stollen Förderungsmiteln, die wie im vollen Gange zu bewundern die Gelegenheit jatten, und was die Händlener Kohle, den schwarzen, aus tief r Erde herausgeholtene Diamant betrifft, so ist sie weit und breit als eine vortreffliche bekannt und gleich der englischen in Bezug auf ihre Heizkraft. Interessant ist jedenfalls der Neubau für eine sogenannte Kohlenwäsche, in welcher die zu Tage geförderten Kohlen zerstückelt und nach ihrer Qualität sortirt werden sollen. Im Plauenischen Grunde existirt bis jetzt eine solche „Wäsche“ noch nicht, nur die Zwickauer Werke haben sie aufzuweisen und erzielen damit die vortrefflichsten Erfolge. Der Rückweg führt uns auf Ketschendorf, wo die Saat zur Colkultur reif geworden, wenn auch eine traurige Saat. Wir kommen zum Segengotteschacht auf jener Höhe, deren höchster Gipfel der weit und breit sichtbare Windberg ist. Wir konnten nicht umhin, dieser Unglücksstätte, die fort und fort in Fieber, aber düsterer, schwarzer Erinnerung bleiben wird, einen kurzen Besuch zu gönnen. Da standen sie vor uns, die verhängnisvollen, geschwärzten Häuser und Schuppen, da öfnete sich der verhängnisvolle Schlund, aus welchem die Todten emporgeschleudert in gräßlicher Verwüstung an das liebe Sonnenlicht des Tages, von dem sie auf ewig und immer Abschied genommen, keine Ahnung in der ebl-n Brust von dem, was das Wort der Allmacht und Weisheit in wenigen Minuten über sie verhängen wollte. Wie anders sieht es schon jetzt wieder dort aus. Der Schaur des 2. August ist verschwunden, nur im Herzen steigt die Erinnerung hinab in die schauerliche Tiefe, wo ein einziger Moment das Leben von 276 Abitern zerstört. Verschwunden ist der penetrante Leichengeruch, nur aus dem Schlunde und aus dem Gefäß und Gebälk strömt noch der Geruch der Carboläure dem Wanderer entgegen, während das Drahtseil in Fieber Consequenz seinen gewohnten Weg hinab und herauf fortsetzt, theils Koh-

len in den „Hunten“ heraufsüßend, theils Zimmergebälk hinabsenkend, mit dem der so gräßlich und so schnell zerstörte kunstvolle Tiefbau wieder renovirt und in seinen alten Zustand zurückgeführt werden soll. Keine Leiche liegt mehr da unten, sie sind Alle heraufgefördert und liegen theils im gemeinamen Grabe auf der Höhe, oder tief unten im Thale auf dem Friedhofe zu Döhlen, rings um das ehrwürdige Gotteshaus, näher ihren Lieben, denen sie so schnell und unerwartet entrisen wurden. Die wüthigen und mächtigen Maschinenräder schlagen ihre monotonen Kreise nun wieder zur Förderung des Kohlenverkehrs und in dem nahegelegenen Schuppen existiren nicht mehr die schmerzlichen und schauerlichen Bilder, die der Monat August geboten. Die Säuge, die dort harreten, sind ihrer düsteren Bestimmung übergeben, mächtige Kohlenhaufen thürmen sich an jener Stelle wieder auf, wo die geschwärzten, mit Blut übergoßenen Leichen gelegen, wo die an solche Schicksale gewöhnte Hand der Leichenfrau die verkrüppelten Körper kenntlich zu machen suchte, um sie dann einzubahren in den anspruchlosen Sarg. Auf schwankender Bretterbahn führte uns der Weg am Maschinenhaus vorbei hinaus nach jener Stätte, wo 241 brave Arbeiter ihr gemeinames Grab gefunden und dem frohen Auferstehungsmorgen entgegenzuschlummern. Ein wahrhaft Riesengrab ist es, das unter dem Himmel sich erhebt und ausbreitet. Zwar ist es noch kalt, noch kühlet kein monumentaler Obelisk dem Wanderer die Namen der da „auf unter der Erd“ begraben Liegenden, aber die Liebe weint an dieser ernsten Ruhestätte heiße Thränen den Dahingegangenen nach. Wir sahen einzeln Frauen und Kinder, die in stiller Wehmuth die Steile auf dem Grabe suchten, wo 5 Ellen tiefer der Gatte und Vater ruht und bis ins Blüthen mit Kränzen schmückt, mit Blumen, wie sie der Hochsommer noch herzugeben vermag. Bald aber wird sich auf diesem Todtnügel ein großer Denkstein erheben, auf welchem in Schriftzügen die sämmtlich dort Schlummernden verzeichnet sein sollen. Eigenthümliche Gefühle durchzelen die Brust des Wanderers, wenn er an dieser dem Tode geweihten Stätte weilt, eigenthümlich waren auch die unsrigen. Hier oben die düstere Stätte des Todes und da unten im Abendsonnenlicht, das ringsum die Höhen und Spigen der Thäler mit seinem Flammengolde umsäumt, die schönen Thäler, blühende Dörfer, sommerlich geschmückte Fluren, prangende Wiesen — und das Alles unter dem getöbeten Baldachin des unermesslichen Himmels, — es muß da der nicht verthigbare Gedanke an die Vergänglichkeit alles Irdischen in heißer Wuth das Herz jedes Gefühlvollen, dessen Brust noch nicht ganz zerissen ist von Weltlichkeit, Groll und Haber und innerem Schmieschn, lebendig durchströmen. Die Zeit drängt uns, Abschied zu nehmen vom Segengotteschacht, den nunmehr in alle Zukunft der Segen Gottes begleiten mag. Mit dieser Hoffnung führte uns der Weg am nahen „Hoffnungsschacht“, der Zwillingunglücksstätte jenes Höhenzuges vorbei über Gittersee zu nach Dresden.

Die bereits 38 Jahre alte Botenfrau Elonore Bader aus Eibenberg ist in Ehemuth dadurch verunglückt, daß sie von einem Geschirr, dessen Herbe durchgezogen waren, überfahren und dadurch so erheblich verletzt wurde, daß sie einige Stunden später im dortigen Stadtfrankenhaus, woselbst man sie untergebracht hatte, verstarb. Am 4. d. M. hat sich in Sauerbrunn bei Raxberg der 40 Jahr alte Feilschermesser Carl Friedrich Jacobi erhängt.

In Borna wurde am 27. August in dem Schweinehülle eines Gehöftes eine Brandstiftung entdeckt; man fand nämlich eine Menge Schießpulver, in verschiedenen Papieren verpackt, welche durch einen anscheinend mit Petroleum getränkten Bindfaden verbunden waren; an einer Stelle war derselbe bereits angebrannt und waren dadurch die Papirumhüllungen schon angegriffen, ohne jedoch zu einer Explosion gekommen zu sein.

Öffentliche Gerichtsitzung am 9. September. Karl Gottlob Richter aus Ullersdorf war von dem Gemeindevorstand Friedrich August Damm und dem Ortsrichter Adersmann in Ullersdorf beim Gerichtsamt Tharandt der Verleumdung angeklagt worden, indem er sie zu vier verschiedenen Malen theils in seiner Behausung, theils anderwärts, darunter L., dunne Kerle, den Gemeindevorstand insbesondere einen Lappsch, ein verfluchtes L., geschimpft und zu ihm gesagt hatte: „Du Lump, Du kannst Deine Kinder selbst nicht ernähren, willst einen Gemeindevorstand machen und verstoßt es nicht, einen zu machen, Du mußt erst von mir lernen“ und dergl., hatte auch diese Beschimpfung selbst während der Untersuchung wiederholt. Richter war behalb zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt worden, erhob Einspruch, der aber heute ohne Erfolg blieb. — Der Gensdarm Friedrich August Fiedler in Strehlen hatte den Gutsbesitzer Ernst Moritz Wolf in Quohren angeklagt, er habe am 26. September v. J. öffentlich erklärt: „Fiedler habe ihm einen D... zu beschlen.“ Wolf hatte nämlich dem Pferdeschlichter Wöhme aus Kretschau mit